

Volkmar Lehmann, Hamburg

## Grammatische Zeitkonzepte und ihre Erklärung

**Abstract:** Im ersten Teil wird das aktionale Zeitmodell aus den sprachübergreifenden Kategorien Tempus, Aspekt, Aspekttempus und lexikalische Aspektualität entwickelt. Dazu wird zunächst gezeigt, daß zentrale aspektuelle Funktionen in verschiedenen Sprachen ungeachtet einer eventuellen Verschiedenheit der Struktur und des Status der implizierten Kategorien äquivalent sind. Weiterhin wird begründet, warum das aktionale Zeitmodell aus Kombinationen chronologischer und aktionaler ("aspektueller") Komponenten besteht. Im zweiten Teil wird ein Vorschlag gemacht, die Bestandteile des aktionalen Zeitmodells (chronologische Relationen, lokalisierte Situationen, zeitliche Lokalisatoren) anhand allgemeiner kognitiver Prinzipien (vor allem: Egozentrismus, Psychisches Jetzt) zu erklären. Hiervon ausgehend werden die temporalen Komponenten des aktionalen Zeitmodells neu bestimmt.

**Grammatical concepts of time and their explanation:** In the first part the actional model of time is derived from the crosslinguistic categories tense, aspect, aspectense, and lexical aspectuality. In order to do this the equivalence of central aspectual functions in different languages in spite of possible differences in the structure and the linguistic status of the relevant categories is shown. In addition an account is given for the combination of chronological and actional ("aspectual") components in the actional model of time. The second part of the paper suggests an account for the components of the actional model of time (chronological relations, located situations, temporal locators) using general cognitive principles (primarily: Egocentrism, Psychological Now). This is also the starting point for a new definition of the temporal components of the actional model of time.

### I. Sprachübergreifende (cross-linguistische) Aspekt-Tempus-Grammatik

#### **1. Funktionale Äquivalenzen von (grammatischem) Aspekt und lexikalischer Aspektualität**

Trotz der Verschiedenheit der Aspekt- und Tempus-Systeme in den Sprachen der Welt gibt viele typologische Übereinstimmungen, auch zwischen Systemen von Sprachen verschiedener Herkunft. Darüber hinaus haben auch die Kategorien verschiedenen Typs im Text äquivalente Funktionen. Dies läßt sich am Englischen und Russischen zeigen.

- (1) She was smoking. And reading the letter.  
 Она курила. И читала письмо.  
 Sie rauchte. Und las den Brief.
- (2) She opened the letter and sat down.  
 Она открыла письмо и села.  
 Sie öffnete den Brief und setzte sich hin.

In den Sätzen unter (1) werden **zeitlich parallele** Verläufe verstanden, in den Sätzen unter (2) **zeitlich aufeinanderfolgende** Ereignisse. Was zudem erkennbar ist - der Unterschied zwischen zeitlichem Parallelismus und Sequenz ergibt sich auch im Deutschen, obwohl das Deutsche als aspektlose Sprache gilt. Die funktionale Äquivalenz beruht hier auf der aktionalen Funktion der Lexeme (Verbstämme), die Verlaufsfunktion (1) bzw. Ereignisfunktion (2) haben. Der Unterschied zu den Aspektsprachen Englisch oder Russisch besteht darin, daß das Standarddeutsche nicht mit grammatischen Mitteln zu einem Lexem zwei Partner unterscheiden kann, einen mit Verlaufs- und einen mit Ereignisfunktion (*left - was leaving ; stroll - poststroll*). Einmal haben wir die grammatische Kategorie des Aspekts, einmal nur die lexikalische Kategorie der Aspektualität. Die jeweiligen Funktionen sind trotz des verschiedenen linguistischen Status inhaltlich äquivalent. Das Englische und das Russische, als Vertreter der zwei Haupttypen von Aspektsprachen (s. Lehmann 1988), unterscheiden sich im wesentlichen darin, ob die Funktionen "Zustand" oder "nichtepisodische Iterativität" in einer Kategorie zusammengehen mit der Funktion "Ereignis" (Englisch) oder mit der Funktion "Verlauf" (Russisch). Die Unterschiede sind in der folgenden Tabelle dargestellt, zusammen mit einer vorläufigen Charakterisierung der prototypischen aspektuellen Funktionen<sup>1</sup> (in der linken Spalte):

**Tab.1.: Verteilung prototypischer Aspektfunktionen im Russischen, Englischen und Deutschen** (mit repräsentativen Beispielen, die Tempora sind irrelevant)

prototyp.Funkt.	Russisch	Englisch	Deutsch
-----------------	----------	----------	---------

<sup>1</sup>"Prototypisch" ist hier gemeint im Sinne von z.B. Dahl 1985. Als grobes Kriterium kann gelten: a. eine Default-Funktion in minimalen Kontexten beruht auf einem Prototyp, b) andere Funktionen sind von ihm motiviert und nicht umgekehrt. Die jeweilige Bestimmung der prototypischen Funktionen stimmt mit der in der Aspektliteratur vorherrschenden Meinung extensional weitgehend überein, intensional häufig.

<b>Verlauf</b> "mehrphasig"	imperfektiv I <i>(kak raz) c'itaet</i>	progressive <i>is reading</i>	Verlaufs-Lexem <i>liest (gerade)</i>
<b>Ereignis</b> "einphasig"	perfektiv <i>slomal</i>	simple I <i>has broken</i>	Ereignis-Lexem <i>hat zerbrochen</i>
<b>Zustand</b> "unphasig"	imperfektiv II <i>znaet</i>	simple II <i>knows</i>	Zustands-Lexem <i>weiß</i>

Mit diesen Bemerkungen sollten nicht nur die im weiteren verwendeten aspektuellen Begriffe eingeführt werden. Es sollte gleichzeitig gezeigt werden, daß die verschiedenen Typen aspektueller Kategorien im Hinblick auf ihre Funktionen vergleichbar sind, so wie es von den Tempora mit deren zentralen Funktionen "vorzeitig zu", "gleichzeitig zu", "nachzeitig zu" allgemein angenommen wird.

## 2. Universale lexikalische Aspektualität?

Im weiteren gehe ich von der Annahme aus, lexikalische Aspektualität sei eine universale Erscheinung im engeren Sinne, d.h. in jeder Sprache vertreten. Diese Annahme ist für unsere weitere Argumentation keine notwendige Voraussetzung, von zentraler Bedeutung sind die im nächsten Kapitel analysierten grammatischen Kategorien Aspekt und Tempus. Trotzdem - je weiter Aspektualität und Temporalität auch unabhängig von einer Grammatikalisierung sprachliche Äußerungen durchdringen, desto wichtiger sind sie für die Konzeptualisierung von Zeit.

Für die Annahme der Universalität gibt es gute Gründe. Betrachten wir zunächst die Sprachen, die über einen grammatischen Aspekt verfügen. Dort, wo es einen grammatischen Aspekt gibt, gibt es auch lexikalische Aspektualität. Denn der grammatische Aspekt beruht in der Regel auf der Opposition "Verbstamm ohne Aspektaffix" - "Verbstamm mit Aspektaffix" (z.B. engl. *leave* - *be leaving*). Somit verfügt der Verbstamm ohne Aspektaffix über Aspektualität. Das Fehlen des Aspektaffixes impliziert, daß die Stämme selbst positive aspektuelle Funktion haben (dies wird im Zusammenhang mit der Entwicklung der Aspektualität noch deutlicher werden), sie gehören entsprechend diesen Funktionen verschiedenen Typen an. Wenn die aspektuelle Funktion von Verbstämmen sich in einer systematischen Opposition zu Stämmen mit Aspektaffix befinden, ist diese aspektuelle Funktion des Verbstamms zugleich grammatisch.

Das Beispiel zum Deutschen hat gezeigt, daß es es trotz des Fehlens eines grammatischen Aspekts eine lexikalische Aspektualität geben kann. Erst wenn es eine Sprache gibt, die sich in ihrer Lexik so fundamental von der deutschen Lexik unterscheidet, daß eine Übersetzung von Verben für Verläufe wie *spielen, sitzen, rauchen, ...* ; für Ereignisse wie *blitzen, weggehen, zerbrechen, fallen* ; für Zustände wie *heißen, wissen, glauben, lieben ...* nicht mit direkter Wiedergabe des Verlaufs- Ereignis- oder Zustandscharakters möglich ist, könnte von ihr behauptet werden, sie verfüge nicht über lexikalische Aspektualität und diese sei nicht universal im engeren Sinne. Die Frage ist freilich, wieviele Lexeme einer Sprache aspektuell festgelegt sind und wie stark diese Festlegung ist, d.h. ob eine Rekategorisierung überhaupt möglich ist bzw. was für ein Kontext benötigt wird, um ein lexikalisches Verlaufs- Ereignis- oder Zustandsdefault aufzuheben und das Verb zu rekategorisieren. Im Deutschen etwa sind Verben relativ leicht zu rekategorisieren, vgl. z.B. die rein syntaktische Rekategorisierung bei der Verwendung eines Zustandsverbs als Ereignis-Prädikat in *Plötzlich glaubten alle, daß ...* ; im Russischen müßte hier das pf. Partnerverb verwendet werden. Erst wenn eine Sprache nachgewiesen würde, die nicht über Lexeme mit Verlaufs-, Ereignis- oder Zustandsdefault verfügt, mit denen chronologische Effekte wie in (1) und (2) von Abschnitt 1. erzielt werden können, wäre die Annahme einer universalen lexikalischen Aspektualität widerlegt. Von einer derartigen Sprache ist mir nichts bekannt.

### 3. Sprachübergreifende Grammatik und Konzepte

Die geläufigste Methode, sich den Inhalten realer Konzepte zu nähern, zumal den Inhalten abstrakter Konzepte, wie es die mit der Zeit verbundenen sind, ist die Untersuchung entsprechender sprachlicher Bedeutungen / Funktionen. Wenn sprachliche Funktionen ein Symptom konzeptueller Phänomene sind, dann sind grammatische Funktionen und Typen von Wortbedeutungen, also rekurrente Funktionen, in besonderem Maße geeignet, über Konzeptuelles befragt zu werden. Der Schluß von grammatischen Funktionen und Typen lexikalischer Bedeutungen auf Konzepte ist dann weniger riskant, wenn einzelsprachliche Zufälle dadurch ausgeschlossen werden, daß Fakten aus einer repräsentativen Menge von Sprachen zugrundeliegt werden. Sprachübergreifende Kongruenzen sind ein Anzeichen dafür, daß allgemeine Verarbeitungsprinzipien auf die kognitiv erfahrene zeitliche Realität angewendet wurden. Wenn sich derartige grammatische Funktionen und lexikalische Bedeutungstypen psychologisch erklären lassen, so sind Rückschlüsse auf konzeptuelle Relevanz

zusätzlich legitimiert, man könnte auch von einer unabhängigen Evidenz sprechen.

#### **4. Warum ein gemeinsames Modell für aspektuelle und temporale Kategorien?**

Das aktionale Modell der Zeit soll also dadurch gefunden werden, daß aspektuelle und temporale Kategorien einer größeren Anzahl von Sprachen systematisiert und dann auf bestimmte psychologische Prinzipien zurückgeführt werden. Bei der Systematisierung werden nun aspektuelle und temporale Kategorien in **einem** Modell dargestellt. Schon in der Wahrnehmung bzw. ganz allgemein in der Erfahrung sind zeitliche Komponenten immer an Komponenten für aktionale Situationen gebunden. Grammatisch heißt dies, daß z.B. nicht temporale Kategorien allein systematisiert werden, sondern temporale zusammen mit aspektuellen Kategorien. Für die Kombination dieser Kategorien in einem gemeinsamen Modell gibt es eine Reihe von linguistischen Gründen:

1. Aspektuelle und temporale Funktionen treten schon insofern kombiniert auf, als beide typische Kategorien des verbalen Prädikats sind. Dies gilt unabhängig davon, ob aspektuelle und/oder temporale Funktionen in der jeweiligen Sprache grammatikalisiert sind. Im Deutschen treten die Tempora immer mit der lexikalischen Aspektualität auf. Man kann sagen, daß dann, wenn eine Sprache über Tempora verfügt, im Prädikat mit einem Tempus eine aspektuelle Kategorie auftritt, sei es - so vorhanden - ein grammatischer Aspekt, sei es eine lexikalische Aspektualität (deren Universalität vorausgesetzt).

2. In Ontogenese und Diachronie beginnt die Entwicklung von Aspekt und Tempus mit Clusters aus aspektuell-temporalen-(AT<sup>2</sup>-)Funktionen (Ontogenese s. Slobin 1985: 1183f; Schlyter (1990) §2.1.; Ontogenese und Diachronie s. Lehmann 1990: 174-6). Diese am Anfang<sup>3</sup> der Entwicklung stehenden Clusters sind:

---

<sup>2</sup>Im weiteren wird für alle Erscheinungen, die in irgendeiner Weise aspektuelle und temporale Funktionen oder Kategorien involvieren, die Abkürzung "AT" verwendet.

<sup>3</sup>Davor stehen in der ontogentischen Entwicklung "amorphe", d.h. nur lexikalische Einwortsätze; in der diachronen Entwicklung können zwischen einem entsprechen lexikalischen Stadium (mit Pidgin-Reduktion der Grammatik) und dem Stadium der Clusters andere Entwicklungszyklen liegen (s. Nedjalkov 1983: 43-53; Lehmann 1990: 175f).

- **der präsensische Verlauf** (vgl. z.B. die AT-Funktion von *sie spielt*),
- **das Resultativ** (Funktion "Zustandswechsel<sup>4</sup> & perfektische<sup>5</sup> Temporalität", vgl. z.B. die AT-Funktion von *sie ist gekommen*),
- **das futurische Ereignis** (vgl. z.B. die AT-Funktion von *ich werde kommen*; meist in Kombination mit einer modalen Funktion).

Die weitere Entwicklung bringt typischerweise eine Auflösung dieser Clusters, d.h. es kommt zur Möglichkeit, lexikalische, aspektuelle und temporale Funktionen frei zu kombinieren, etwa Lexeme mit der Funktion "Zustandswechsel" zu kombinieren mit der präsensischen Funktion oder von ihnen durch Affigierung Verlaufsverben oder -formen abzuleiten. Erst durch Operationen wie die letztgenannte ergeben sich Aspektoppositionen bei einzelnen Lexemen und damit die Entwicklung eines grammatischen Aspekts, vorher kann nur von einer lexikalischen Aspektualität gesprochen werden. Schlußpunkt einer Auflösung der AT-Cluster kann die Herausbildung der grammatischen Kategorien Tempus bzw. Aspekt sein. Die Auflösungstendenz führt jedoch nicht immer zu reinen Aspekt - bzw. Tempuskategorien. Vielmehr gilt:

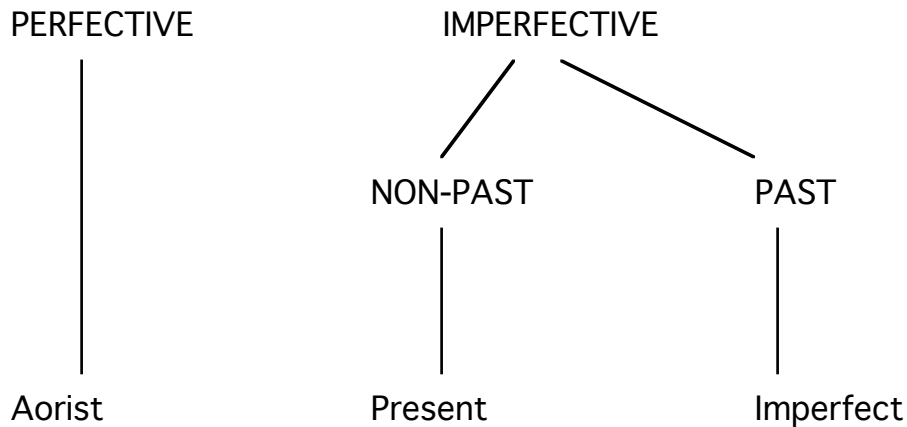
3. Häufig haben grammatische Formen (Flexion, Derivation) eine prototypische Funktion, die aus der Kombination einer aspektuellen und einer temporalen Funktion besteht. Bekannte Beispiele solcher Kategorien sind der griechische Aorist (pf. narratives Präteritum), das frz. passé simple (mit gleicher Funktion) oder imparfait (ipf. narratives Präteritum); auch das russische ipf. Futur ist eine solche Kategorie, die im weiteren als "Aspekttempus" bezeichnet wird. Häufig werden Aspekttempora - mit einem Ausdruck des Unbehagens - zu den Tempora gezählt, das jeweilige Tempusssystem verliert dabei seinen rein temporalen Charakter und wird asymmetrisch. Typologisch gesehen sind Aspekttempora grammatische Kategorien auf einer Ebene mit Tempora und Aspekten.

Typologisch klare Tendenzen zur Bündelung aspektueller Funktionen in Aspekttempora liegen vor beim sogenannten *tripartite system*:

---

<sup>4</sup>Der Terminus "Zustandswechsel" entspricht in anderen Kontexten verwendeten Begriffen wie "resultativ", "telisch", "bounded", er kann auch an bestimmte Bedingungen geknüpft sein, vgl. z.B. "möglicher Zustandswechsel" als Entsprechung für "terminativ" / "accomplishment".

<sup>5</sup>"Perfektisch", vom Tempus "Perfekt", im Unterschied zum "perfektiven" (pf.) Aspekt.



**Abb. 1: Tripartite system** (nach Dahl 1985: 82f, Dahl/Bybee 1989: 83)

Dahl/Bybee (ebd.) sprechen von "... a universal tendency for there to be a coupling between perfectivity and the past" (als "Aorist" geläufig). Der *imperfective* ist außer mit dem narrativen Präteritum typischerweise mit dem Präsens kombiniert (s. Schema oben).

Analog sind die Kombinationen des *progressive*, das im Prinzip Gleichzeitigkeit zu einer "Referenzzeit" involviert, so daß ein *progressive* im Perfekt (vorzeitig) oder im Futur (nachzeitig) untypisch ist.

Eine weiterer Hinweis auf die Wirksamkeit der AT-Bündelung sind periphere Funktionen wie *predictive* (s. Dahl 1985: 110f) oder *experiential* (s. Dahl 1985: 139), die an bestimmte AT-Kombinationen gebunden sind.

Neben der lexikalischen Aspektualität und den traditionellen grammatischen Kategorien Tempus und Aspekt ist folglich als gleichberechtigte grammatische Kategorie das Aspekttempus anzunehmen. Wegen der Aspekttempora hat eine getrennte Systematik für Aspekte und Tempora immer Schwierigkeiten gemacht, in der Slawistik spricht man deshalb meist vom "Aspekt-Tempus-System" einer Sprache. Da dann aber doch nur Tempora und Aspekte angesetzt werden, bleiben die Schwierigkeiten bestehen. Für eine Systematisierung von Tempora, Aspekten und Aspekttempora gilt, daß die ersteren ohne Verlust in einem AT-System dargestellt / modelliert werden können, daß aber umgekehrt Aspekttempora nur sehr schlecht unterzubringen sind, wenn Aspekte und Tempora als getrennte Systeme erscheinen sollen.

## 5. Die sprachübergreifenden AT-Kategorien

Ich gehe davon aus, daß sich in jeder Sprache lexikalisch und / oder grammatisch ein aktionales Zeitmodell manifestiert<sup>6</sup>. Jede Sprache realisiert das - noch zu erläuternde - allgemeine aktionale Zeitmodell mit bestimmten AT-Prototypen. Diese sprachliche Manifestierung des aktionalen Zeitmodells einer Sprache wird im weiteren als "Belegung" bezeichnet. In der einzelnen Sprache gibt es verschiedene Arten der Belegungen des Zeitmodells, ich ziehe jedoch nur die Belegung mit deiktischen und narrativen Kategorien heran und verzichte darauf, z.B. auf die Belegung mit taxischen Kategorien (Gerundien / Adverbialpartizipien u.ä.) oder aktionalen Quantifizierungen einzugehen.

Als Faktenbasis verwende ich die Untersuchungen von Dahl und Bybee (Dahl 1985, Bybee 1985, Dahl 1989, Dahl/Bybee 1989). Dahl 1985 hat Aspekt und Tempus in 65 Sprachen der Welt verschiedenster Zugehörigkeit anhand eines umfangreichen Questionnaires analysiert. Bybee hat anhand von 50 sorgfältig nach dem Gesichtspunkt der Repräsentativität für die Sprachgruppen der Welt ausgewählten Sprachen Aspekt und Tempus in den jeweiligen beschreibenden Grammatiken untersucht. In Dahl/Bybee 1989 wird eine sprachübergreifende Theorie der Herausbildung von Aspekt und Tempus vorgelegt. Dieser Aufsatz wird hier vor allem auch deshalb verwendet, weil in ihm eine von den Autoren selbst erstellte Synthese der Kategorien aus Dahl 1985 und Bybee 1985 zugrundegelegt wird.

Die in Dahl/Bybee 1989 (S. 55) aufgeführten sogenannten *gram types* - sprachübergreifende Typen aspektueller und temporaler Kategorien - werden als Ausgangspunkt genommen, es sind *perfective*, *imperfective*, *progressive*, *future*, *past* und *perfect*. Den Kommentaren in den angegebenen Schriften ist eine Reihe von Überschneidungen und Kombinationen dieser Kategorien zu entnehmen. Werden sie aufgelöst, ergibt sich ein Bild von komplementären Kategorien:

---

<sup>6</sup>Diese Universalien-Behauptung ist eine auf Falsifikation angelegte Verallgemeinerung sprachübergreifender/cross-linguistischer bzw. typologischer Erkenntnisse. Gegenevidenzen liegen nach meiner Kenntnis nicht vor. Auch das durch Whorf als Zeiten-los berühmt gewordene Hopi besitzt lexikalische und grammatische Mittel zum Ausdruck der Zeit. Nach den umfangreichen Untersuchungen von Gipper (1976: 221-223) gibt es, entgegen Whorfs Behauptungen, nicht nur räumliche Zeit-Metaphern sowie Substantive für Jahre, Monate und Tage, sondern auch grammatische Mittel, das narrative Präteritum (Partikel *yaw*) und das Futur (Suffix *-ni*) auszudrücken. Auch gebe es Aspekte/Aktionsarten für durative, progressive, kontinuative, ingressive und iterative Situationen. Die umfangreichen Untersuchungen von Malotki 1983 bestätigen dies.



Überschneidungen: 1. Ein Teil des Funktionsbereichs von *imperfective* stimmt mit dem Funktionsbereich von *progressive* überein. Daher kann sprachübergreifend unterschieden werden zwischen den Alternativen *progressive imperfective* und *non-progressive imperfective* (zu dem letzteren Bereich des *imperfective* gehört u.a. die Kategorie *state* / Zustand). 2. In gleicher Weise ist *perfect* eine Teilmenge von *past* (*past* betrifft alle Situationen vor der Sprechzeit, die nicht durch einen eigenen *gram type* abgedeckt sind; zu dem nicht von *perfect* abgedeckten Funktionsbereich gehört auf jeden Fall das narrative *past*). 3. Das oben nicht erscheinende *non past* ist ebenso aufzuteilen, und zwar in ein *future* (s.o.) und ein *present*. Die Kategorie *present* figuriert bei Bybee 1985 als - meist ohne Markierung auftretende - grammatische Kategorie, bei Dahl 1985 erscheint das *non past* als unmarkierter General-Default.

Kombinationen: 1. *Imperfective* tritt in der Form des oben erwähnten *tripartite system* am häufigsten auf (Dahl/Bybee 1989: 83), also in Kombination mit (narrativem) *past* und "*non past*". Letztere Kombination mit dem ipf. bezieht sich jedoch auf das *present*, da eine Kombination mit *future* nur für slawische Sprachen erwähnt wird, s. Dahl 1985: 103-110). 2. Analog dazu tritt *progressive* in Kombination mit dem (narrativen) *past* und dem *present* auf (Dahl 1985: 93), seltener mit dem *future* (ebd.). Wegen des deutlich peripheren Charakters der Kombination *imperfective* bzw. *progressive* mit *future* wird für dieses Tempus keine aspektuelle Unterscheidung in das Modell aufgenommen. 3. In Dahl/Bybee (1989: 55) wird auch das *pluperfect* / *past perfect* als Kombination von *gram types* angesehen; in Dahl 1985 (S.144ff) ist es noch als eigene sprachübergreifende Kategorie aufgeführt.

Im folgenden werden diese Kategorien einschließlich der Überschneidungen und Kombinationen zu zwei Arten der Belegung des aktionalen Zeitmodells geordnet, eine mit deiktischen und eine mit narrativen Kategorien. Die deiktischen und narrativen Tempora werden in Teil II genauer beschrieben. An dieser Stelle kann nur grob auf eine traditionelle Bestimmung des Unterschieds verwiesen werden: während bei deiktischen Tempora die chronologische Relation zur Sprechzeit im Vordergrund steht, ist diese für narrative Tempora nahezu gleichgültig, hier stehen die chronologischen Relationen der aktionalen Situationen untereinander (die "Taxis") im Vordergrund. In den Modellen erscheinen die Kategorien, die zum Psychischen Jetzt (der Zeit der kognitiven Verarbeitung, s.u.) gleichzeitig sind, in der Mitte, die vorzeitigen links und die nachzeitigen rechts.

**Tab. 2: Sprachübergreifende deiktische Kategorien**

	<i>present imperfective</i>	
--	-----------------------------	--

<i>perfect</i>	<i>present imperfective / progressive</i>	<i>future</i>
----------------	---	---------------

**Tab. 3: Sprachübergreifende narrative Kategorien**

<i>pluperfect</i>	<i>past imperfective</i>
	<i>past imperfective / progressive</i>
	<i>past perfective</i>

**6. Die sprachübergreifenden AT-Prototypen**

Bisher haben wir nur ein Modell mit Kategorien. Die Kategorien sind insofern "unsauber", als sie neben prototypischen Funktionen auch nicht prototypische enthalten (z.B. enthält das *present* neben der prototypischen Funktion "gleichzeitig mit der Sprechzeit" die periphere Funktion "narrativ"; auch das sogenannte historische Präsens ist eine sprachübergreifende Erscheinung). Für das Zeitmodell sollen jedoch nur die prototypischen Funktionen herangezogen werden.

Es sei weiterhin daran erinnert, daß wir, um die Verhältnisse zu vereinfachen, die Quantifizierung herausgenommen haben und uns auf einmalige bzw. nicht quantifizierte Situationen beschränken (*imperfective* enthält neben *progressive* und *state* / Zustand auch iterative Situationen). Die jeweiligen prototypischen Funktionen der sprachübergreifenden Kategorien sind:

**Tab. 4: Sprachübergreifende deiktische AT-Prototypen**

perfektisch	präsentischer Zustand	futurisch
	präsentischer Verlauf	

**Tab. 5: Sprachübergreifende narrative AT-Prototypen**

pluperfektisch	narrativer Zustand
	narrativer Verlauf
	narratives Ereignis

Wenn wir schließlich auch vom Unterschied zwischen deiktischer oder narrativer Lokalisierung abstrahieren, erhalten wir ein grammatikbasiertes aktionales Zeitmodell. Die Möglichkeit einer Synopse beider Belegungen ist mit der weiter unten zu erläuternden Äquivalenz der chronologischen Perspektive bei der deiktischen und der narrativen Belegung des Zeitmodells zu begründen.

**Tab. 6: Synopse der deiktischen und narrativen AT-Prototypen**

	gleichzeitiger Zustand	
vorzeitige Situation	gleichzeitiger Verlauf	nachzeitige Situation
	gleichzeitiges Ereignis	

Die doppelten Linien zeigen an, daß der jeweilige Lokalisierungstyp sowohl bei deiktischer als auch bei narrativer Orientierung vorliegt.

## 7. Allgemeines aktionales Zeitmodell

Die Synopse der deiktischen und narrativen Prototypen grammatischer AT-Kategorien kann verstärkt werden durch eine Einbeziehung der lexikalischen Prototypen. Diese sind, wenn sie mit Tempora kombiniert werden, den grammatischen AT-Prototypen äquivalent (das wurde in 1. am Beispiel des Deutschen gezeigt). Bei einer Synopse der grammatischen Prototypen mit den lexikalischen Prototypen liefern die grammatischen Prototypen das temporale Gerüst, die lexikalischen Prototypen "vervollständigen" die vom Aspekt gelieferte aktionale Differenzierung. Soweit die lexikalischen Prototypen universal sind, ist auch das folgende "allgemeine aktionale Zeitmodell" universal:

**Tab. 7: Allgemeines aktionales Zeitmodell**

vorzeitiger Zustand	gleichzeitiger Zustand	nachzeitiger Zustand
vorzeitiger Verlauf	gleichzeitiger Verlauf	nachzeitiger Verlauf
vorzeitiges Ereignis	gleichzeitiges Ereignis	nachzeitiges Ereignis

Meine These ist nun, daß das aktionale Zeitmodell mit seiner jeweiligen grammatischen Ausprägung in der einzelnen Sprache Teil des konzeptuellen Systems ist und in der Aktualgenese (beim Meinen oder Verstehen) die zeitliche **Lokalisierung von aktionalen Situationen** erlaubt, entsprechend einem allgemeinen Default, der wie folgt formuliert werden kann:

Bringe eine aktionale Situation AS in eine chronologische Relation C zum Psychischen Jetzt (PJ), wobei gilt

C = VOR v GLEICHZEITIG ZU v NACH

AS = Ereignis v Verlauf v Zustand.

Das Ergebnis einer Anwendung dieses Defaults hat die allgemeine Form

C(AS, PJ).

Die einzelnen Terme gehören zu den Grundlagen der menschlichen Zeitkonzeption: die aktionale Situation (AS) als Grundlage für das Konzept der Dauer, die Einordnung (C) einer zu lokalisierenden Situation (AS) relativ zu einem zeitlichen Lokalisator (hier PJ) als Grundlage für das Konzept der chronologischen Relation. Ich weise darauf hin, daß das aktionale Zeitmodell nicht an der sogenannten Zeitlinie orientiert ist. Das Modell der Zeit als Linie ist eine der vielen räumlichen Metaphern für zeitlicher Phänomene (vgl. *vor diesem Tag*, *lange sitzen* usw. ), der konzeptuelle Status dieser Metapher für das praktische Alltagsdenken ist sehr fraglich, für grammatische Konzepte ist die Zeitlinie irrelevant.

Im folgenden Teil soll gezeigt werden, daß alle drei Terme des aktionalen Zeitmodells ihrerseits eine psychologische Grundlage haben - die Wirksamkeit des Psychischen Jetzt, in Verbindung mit anderen allgemeinen kognitiven Prinzipien, bei der zeitlichen Organisation des Erlebens der Wirklichkeit. Diese organisatorische Rolle spielt es als Mittel der Kategorisierung aktionaler Situationen und als subjektiver Lokalisator aktionaler Situationen.

## II. Zur Erklärung der AT-Grammatik

### **8. Das "Psychische Jetzt" und seine Eigenschaften**

Am wichtigsten für die Kategorisierung aktionaler Situationen ist die Funktion des PJ bei der Wahrnehmung bzw. allgemeiner beim Erleben. Entsprechend dem von Ruhnau (in diesem Band) skizzierten Modell, das im wesentlichen auf Erkenntnissen und Überlegungen von Pöppel beruht, kann das PJ die Rolle eines Fensters der Wahrnehmung haben: "Eine Reihe experimenteller Daten weist auf einen zeitlichen Prozeß, der elementare Integrationseinheiten (von 30 ms Dauer) bis zu einer Dauer von etwa 3 s automatisch zu Wahrnehmungseinheiten aufintegriert. Ein derartiger Prozeß bietet die formale Basis des erlebten »Jetzt«", das hier als "Psychisches Jetzt / PJ" bezeichnet wird. Bezogen auf die Wahrnehmung oder das Erleben von Situationen wie Die-Hand-auf-den-Tisch-legen, Blitzen, Herunterfallen, Zerschlagen besteht die Rolle des PJ darin, die einzelnen Informationen so zu verarbeiten, daß die Realsituation als **eine** Situation wahrgenommen bzw. erlebt wird. Ruhnau (in diesem Band) formuliert

die Integrationsleistung des PJ so: "Alle zentral zeitlich verfügbaren Informationen, die innerhalb einer solchen zeitlich neutralen Zone liegen, werden als **gleichzeitig** bewertet."

Zu den das Modell stützenden experimentellen Daten gehören (s. auch Pöppel 1987: 50-80):

- Untersuchungen zur Zeitschätzung (bei der Reproduktion von Tönen zeigen Reproduktionen von Intervallen mit ca. 3 s die geringsten Abweichungen);
- Untersuchungen zur Gruppenbildung (die Grenzen der subjektiven Zusammenfassung, also der Integration von Signalen eines Metronoms zu einem Ganzen liegen bei ca. 3 s) ;
- das spontane Kippen von Bildern mit mehreren Perspektiven (nach ca. 3 s.)

Das Intervall von ca 3 s. reguliert nach den Beobachtungen an Personen der verschiedensten Kulturkreise auch frequentative Handlungen wie Winken, Schütteln, Nicken oder dekursive Handlungen wie Schütten (s. Schleidt u.a. 1987 und 1988). Schließlich spielt nach Pöppel (s. 1987: 70-80, Turner / Pöppel 1983) das Intervall von 3 s. auch eine zentrale Rolle bei der prosodischen Gliederung verbaler Äußerungen und besonders bei deren Stilisierung in der Form von Versen und Halbversen in Gedichten. Fenk / Fenk-Oczlon (in Druck) gehen hier noch weiter. Aus der Korrelation zwischen der Anzahl und der Struktur von Silben in einfachen Aussagesätzen von 30 Sprachen<sup>7</sup>, die jeweils aus 7 plus/minus 1 Silbe bestanden, errechneten sie eine Dauer der Sätze von ca. 1,5 - 3 s. Sie schließen aus der sprachübergreifend gleichen zeitlichen Struktur dieser Sätze, daß das Psychologische Jetzt z.B. auch die Verarbeitungszeit für die Prädikat-Argument-Struktur solcher Sätze ist.

Am Funktionsbereich der Gliederung mündlicher Äußerungen wird gut deutlich, daß das PJ Bestandteil eines Rhythmus ist, daß anders gesagt PJs als Serie auftreten. Dieser Rhythmus organisiert zeitlich Wahrnehmungen und Handlungen. Er ist ein allgemeines Prinzip, das es erlaubt, wahrgenommene Realsituationen oder Eigenmotorik jeweils als zeitliche Einheiten zu erleben, d.h zu integrieren.

---

<sup>7</sup>Die Häufigkeitsdaten für die untersuchten "Kernsätze" beruhen im wesentlichen auf den typologischen Untersuchungen von Fenk-Oczlon 1983.

Bisher wurde nur über die **maximale Dauer** des PJ von ca. 3 s<sup>8</sup> gesprochen. Damit ist noch nichts darüber gesagt, ob es auch kürzere PJ gibt und was dann die minimale Dauer ist. Nach Pöppel (1987:65) kann es "je nach Situation (...) auch kürzere Integrationszeiten geben". Damit stellt sich die Frage, wann eine Situation so beschaffen ist, daß die ca. 3 s ausgeschöpft werden und wann nicht. Offenbar gibt es Situationen, nach deren Wahrnehmung (oder Produktion) das PJ ausgeschöpft ist, und Situationen, bei denen dies nicht der Fall ist.

Auch dieser Unterschied läßt sich durch Rückgriff auf sprachliche Differenzierungen belegen. In der Sprache wird ein Unterschied gemacht zwischen verschiedenen einzelnen Ereignissen (es blitzt, eine Tür kracht zu, eine Vase fällt um - alles kann innerhalb von drei Sekunden wahrgenommen werden) und einer Serie gleichartiger Ereignisse (jemand zittert, etwas klappert am Fahrrad oder jemand schüttelt einen Cockttail). Im Russischen wird dieser Unterschied morphologisch markiert: Einzelne Ereignisse wie Winken (1 Bewegung), Stechen (1 mal), Wedeln (1 mal) werden durch semelfaktive Verben (mit dem Suffix *-nu-*) dargestellt (*machnut'*, *kol'nut'*, *vil'nut'*); die Serie solcher Ereignisse wird als Verlauf / als offenes Intervall aufgefaßt und durch entsprechende ipf. Verben dargestellt (meist mit Suffix *-a-*; *machat'*, *kolot'*, *viljat'*). Von diesen frequentativen Verben können wie von anderen Verlaufs-Verben delimitative Verben (mit dem Präfix *po-*) abgeleitet werden. Diese stellen dann eine Serie von Ereignissen als Ganzes / als geschlossenes Intervall, d.h. ihrerseits als Gesamtereignis dar. Im letzten Fall, wie auch im Falle des frequentativen Verlaufs, werden im Fenster eines PJ mehrere Teilereignisse wahrgenommen, im Falle eines semelfaktiven Ereignisses wird nur ein Ereignis wahrgenommen. Ist dieses Ereignis wesentlich kürzer als 3 s, dann muß mit der Wahrnehmung des nächsten semelfaktiven Ereignisses zweifellos nicht gewartet werden, bis ca 3s abgelaufen sind. Daraus ist zu folgern: wenn ein Ereignis wahrgenommen wird, das wesentlich kürzer als 3 s. und nicht Teil einer Serie ist, dann ist das PJ quasi erschöpft und ein neues PJ schließt sich an.

---

<sup>8</sup>Die genaue Maximaldauer des PJ schwankt je nach Funktionsbereich. Auch die Werte innerhalb eines Funktionsbereichs bzw. sogar eines experimentellen Typs sind nicht so eindeutig, wie es in diesen kurzen Abrissen sich darstellen mag. So läßt sich aus den Ergebnissen der Reproduktions-Experimente von Vierordt (1868) allenfalls ein Trend in Richtung auf die 3 s. als optimale Dauer für die zeitlich exakte Wiedergabe von Tönen verschiedener Dauer finden.

Und wo ist die Grenze dafür, daß ein Realereignis noch als Individuum von anderen, benachbarten Ereignissen unterschieden wird, d.h. was ist die **minimale Dauer** des PJ? Nach Pöppel (1987: 22,-25, 39) liegt die "Ordnungsschwelle, also jene Zeit, die wir mindestens brauchen, um ein Ereignis zu identifizieren" bei 0,03 bis 0,04 s. Dieser Wert ist damit der Minimalwert für ein PJ als Wahrnehmungsfenster (näheres zu diesem Fragenkomplex bei Ruhnau, in diesem Band).

## 9. Das PJ als Instrument aktionaler Kategorisierung

Die sprachlichen Daten zur Aspektualität lassen sich am ehesten erklären, wenn man annimmt, daß als Funktionen sprachlicher Formen zeitliche Unterschiede gespeichert werden, die an Realsituationen wahrgenommen bzw. die erlebt werden. Damit wird angenommen, daß konzeptuellen Kategorien reale zeitliche Situationseigenschaften zugrundeliegen. Dies kann natürlich nicht als eine generelle gleichartige Abbildbeziehung zwischen sprachlichen Kategorien einerseits und Eigenschaften von Realsituationen andererseits verstanden werden. Hier wird vielmehr die These vertreten, daß am Anfang der (ontogenetischen oder diachronen) Entwicklung der Situationskonzepte die Wahrnehmung, genauer das Erleben prototypischer Realsituationen steht, und daß Abbildbeziehungen nur zwischen bestimmten prototypischen Realsituationen und Situationskonzepten bestehen. (Der Ausdruck "Erleben" wird hier dem Ausdruck "Wahrnehmen" vorgezogen, weil die ersten kindlichen Äußerungen mit Verben sich mindestens im gleichen, wenn nicht in größerem Maße auf eigene Motorik, eigenes Handeln beziehen, als auf visuelle oder gar andere Wahrnehmungen im engeren Sinne.)

Wie werden nun zeitliche Eigenschaften von Realsituationen konzeptuell abgebildet? Aufgrund seiner zeitlichen Eigenschaften kann das PJ als Zeitmaß für bestimmte aktionale Situationen fungieren. Das Erleben von Realsituationen durch dieses "Fenster" führt zur Unterscheidung in solche Realsituationen, die im Rahmen dieses Fensters zeitlich Platz finden, und in solche, die den Rahmen des Zeitfensters überschreiten. Zu den ersteren gehören reale **Ereignisse** wie Weggehen, Fallen, Sich setzen, Blitzen, Krachen, Stechen, ..., zu den letzteren reale **Verläufe** wie Spielen, Sitzen, Singen, Schlafen.

Als reale **Zustände** bezeichne ich aktionale Situationen, die nicht über Dynamik verfügend und deshalb nicht sensumotorisch erlebbar sind, wie Wissen, Glauben, Hoffen; Lieben, Verachten; Heißen, Bedeuten, Besitzen, (Geld) Kosten. Situationen wie Sitzen, Liegen, Schlafen sind dagegen insofern dynamisch, also

keine Zustände in diesem Sinne, als ihr Beginn und ihr Ende sensumotorisch erlebbar ist, prototypische Zustände in unserem Sinne haben keine sensumotorisch erlebbaren Grenzen. Die entsprechenden Verben können - wie andere Verlaufsverben - im Englischen ohne weiteres mit der *progressive form* stehen, im Russischen ein delimitatives Partnerverb haben (vgl. zu *igrat' - poigrat'* 'spielen' - 'eine zeitlang spielen': *stojat' - postojat'* 'stehen - eine zeitlang stehen'). Ein deutlicher Unterschied zwischen solchen "stativen Verläufen" und "eigentlichen Zuständen": sie können wie prototypische Verläufe ohne weiteres eine Änderung, vor allem eine Unterbechung erfahren. Außerdem sind Zustände im Text immer "Grund" gegenüber den "Figuren" Ereignis und Verlauf (s. Lehmann 1988: 277)<sup>9</sup>.

Diese Unterschiede in der aktionalen Gestalt von Situationen werden zusammen mit anderen Eigenschaften der Situation (z.B. ob die Situation einen Zustandswechsel involviert und welchen) im Langzeitgedächtnis gespeichert<sup>10</sup>. Derartige Resultate von Konzeptualisierungen werden im weiteren einfach "Ereignis", "Verlauf" "Zustand" bzw. "Situation" genannt (im Unterschied zum erlebten "Realereignis" etc.).

Im Erstspracherwerb stehen Verben für dynamische, sensumotorisch erlebbare Situationen am Anfang der Entwicklung des Lexikons, vor allem hinsichtlich der Quantität entsprechender Verben. Daraus, daß solche aktionale Situationen als erste benannt werden, darf geschlossen werden, daß zunächst sensumotorisches Erleben aufgenommen und gespeichert wird. Die Daten aus dem Tagebuch, in dem Gvozdev die Äußerungen seines Sohnes Z̄enja festgehalten hat<sup>11</sup>, zeigen im Alter von 1 Jahr und 8 Monaten Verben für Schreiben, Geben, Schlafen, Spazierengehen und Weggehen. Ein Jahr später ist diese Kategorie der Verben für sensumotorisch erlebbare Vorgänge um ein Vielfaches erweitert, einen sehr viel geringeren Umfang haben die inzwischen hinzugekommenen Verben für kognitive / emotionale Vorgänge (nur Verben für Lieben und Vergessen) und solche für kommunikative und interaktive Handlungen (nur Verben für Bitten, Kaufen, Schenken). Dies läßt die Behauptung zu, daß die Kategorien für aktionale Situationen an sensumotorisch erlebbaren Situationen

---

<sup>9</sup>Ein Verlauf ist "Figur" gegenüber einem Zustand als "Grund", ein Verlauf ist "Grund" gegenüber einem Ereignis als "Figur".

<sup>10</sup>Wenn wir nach Tulving 1972 im Langzeitgedächtnis ein episodisches und ein semantisches Gedächtnis unterschieden, dann erscheinen prototypische Ereignisse und prototypische Verläufe im episodischen Gedächtnis, prototypische Zustände im semantischen Gedächtnis.

<sup>11</sup>Die Untersuchung wurde von den Hamburger Studentinnen B. Hochartz und H.Hyun gemacht.



entwickelt werden. Die Ereignisse und Verläufe, die den erlebten sensumotorischen Realsituationen entsprechen, sind Prototypen ihrer Kategorien. Wir können also den prototypischen Situationen folgende Bestimmungen geben:

**Prototypische Ereignisse:** Die Dynamik der aktionalen Situation fällt zeitlich in den Rahmen des Psychischen Jetzt.

**Prototypische Verläufe:** Die Dynamik der aktionalen Situation überschreitet zeitlich den Rahmen des Psychischen Jetzt.

**Prototypische Zustände:** Die aktionale Situation besitzt keine Dynamik, die zeitlich vom Rahmen des PJ erfaßt werden kann.

Mit den prototypischen Ereignissen, Verläufen und Zuständen werden am Anfang der ontogenetischen Entwicklung die Kategorien Ereignis, Verlauf und Zustand konzeptuell herausgebildet. Werden später neue aktionale Situationen konzeptualisiert, dann werden sie diesen Kategorien zugeordnet. Lassen sie sich direkt am Fenster des PJ messen, sind sie ebenfalls prototypische Ereignisse, Verläufe oder Zustände. Wenn das nicht möglich ist, sie aber über Eigenschaften verfügen, die eher mit Eigenschaften von Ereignissen, als mit Eigenschaften von Verläufen oder Zuständen übereinstimmen, dann werden sie der Kategorie Ereignis als weniger prototypische (periphere) Elemente zugeordnet, entsprechendes gilt für Verläufe und Zustände. Als Ereignisse werden z.B. kategorisiert mentale und emotionale Vorgänge wie Erkennen, Erinnern, Vergessen, Erschrecken. Ebenfalls als Ereignisse kategorisiert werden (zumindest im Russischen, Deutschen oder Englischen) kommunikative Vorgänge wie Sagen, Befehlen, Versprechen und interaktive Vorgänge wie Bekommen, Nehmen, Kaufen. Der Ereignischarakter kommunikativer Vorgänge geht offenbar auf die ganzheitliche Qualität zurück, die den propositionalen Aktanten und damit die ganze aktionale Situation kennzeichnet, *vgl. sagen, daß ..., befehlen, daß ..., versprechen, daß ...*; Propositionen sind nicht in Abschnitte teilbar. Bei den genannten sozialen Ereignisse beruht der Ereignischarakter vermutlich auf dem zugrundeliegenden Zustandswechsel vom Haben zum Nichthaben bzw. umgekehrt.

Sind die Kategorien Ereignis, Verlauf und Zustand konstituiert, dann ist der Weg frei für die Herausbildung der entsprechenden grammatischen Kategorie. Sie erfolgt im wesentlichen nach dem Operativem Prinzip "Expansion" und wird unten kurz umrissen. Sprachübergreifend werden die Kategorien Ereignis, Verlauf und Zustand **als Funktionen des Aspekts** wie folgt grammatikalisiert:

Ereignis — —> pf. Aspekt.

Verlauf oder Zustand —> ipf. Aspekt  
(z.B. im Russischen)

Verlauf —> progressiver Aspekt.  
Ereignis oder Zustand —> improgressiver Aspekt (simple form)  
(z.B. im Englischen)

Das hier vorgeschlagene Erklärungsverfahren, eine grammatische Kategorie auf Phänomene zurückzuführen, die der frühkindlichen Wahrnehmung bzw. seinem Erleben zugänglich sind, ähnelt dem, was mit der sogenannten "*Semantic Bootstrapping Hypothesis*" (vgl. dazu u.a. Pinker 1984: 37ff) vorgeschlagen wird. Diese Hypothese soll eine Antwort auf die Frage geben, wie das Kind zu abstrakten syntaktischen Regeln oder solch abstrakten Kategorien wie Nomen, Verb, Adjektiv kommt; denn selbst wenn man davon ausgeht, daß das Kind per Vererbung weiß, "es gibt Nomina", so muß es doch auch irgendwie die Nomina im Input auffinden (s. ebd.). Entsprechend dieser Hypothese werden syntaktische Kategorien wie Substantiv, grammatische Funktionen wie Subjekt, Kasus wie Dativ, *grammatical features* wie Tempus oder Aspekt, Baumkonfigurationen wie "Schwester von X" anhand entsprechender semantischer Konzepte (*semantic notions*) gefunden. Diese bilden die "semantische induktive Basis" der jeweiligen Kategorie (s. Pinker 1984: 41; für Aspekt wird in diesem Zusammenhang Dauer (*duration*) als induktive Basis genannt, für Tempus wird "relative times of event, speech act, and reference point" genannt, ohne daß dies allerdings näher ausgeführt würde.)

Näher ist unser Vorschlag aber der Theorie von Slobin (1985), in der nicht vorgegebene Kategorien aufgefunden werden, sondern zuerst Konzepte gebildet werden, denen dann nach Analyse des sprachlichen Inputs die entsprechenden Formen zugeordnet werden (Prinzip des "cognitive pacesetting"). Analyse und Zuordnung von Formen beschreibt Slobin mithilfe seiner Operating Principles. Die kindlichen Konzeptualisierungen beruhen auf der Analyse bestimmter prototypischer Szenen (eine solche ist z.B. die Figure-Ground Scene). An solchen Szenen werden auch grammatische Kategorien wie Aspekt und Tempus entwickelt (Slobin 1985: 1181-1184). Die folgende Erklärung der Herausbildung des Tempus ist insofern nur eine Weiterführung dessen, was Slobin hierzu gesagt hat. Für die Konzepte (*notions*), die den Ausgangspunkt bei der Herausbildung grammatischer Kategorien bilden, verwende ich den Ausdruck "induktive Basis", der hier aber auf prototypische Szenen im Sinne von Slobin bezogen ist.

## 10. Das PJ als zeitlicher Lokalisator

Im Sinne der Rückführung grammatischer Kategorien auf eine induktive Basis werden wir auch die chronologischen Relationen der Tempora mit früh erworbenen Konzepten motivieren. Wir haben in 4. schon jene Kategorien erwähnt, die am Anfang der ontogenetischen bzw. diachronen AT-Entwicklung stehen. Sie bilden eine Belegungsvariante des aktionalen Zeitmodells, wir können sie "**primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells**" nennen. Die folgenden Beispiele, wie auch die im nächsten Abschnitt, haben die Form standardsprachlicher Ausdrücke:

**Abb. 8: Primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells**

Resultativ (perfektischer Zustandswechsel) <i>ist gegangen, has left,</i> <i>us`el</i>	präsentischer Verlauf ohne Zustandswechsel <i>spielt (gerade), is playing,</i> <i>igraet</i>	futurisches Ereignis <i>wird weggehen, will</i> <i>leave, ujdet</i>
--	--	---

Nach den mir vorliegenden Daten (s. Gvozdev 1961 und 1981 für das Russische, Lehmann 1990 für das Polnische, Schlyter 1990 für das Französische und Deutsche, vgl. auch Slobin 1985 für weitere sprachübergreifende Entwicklungen) erfolgt der Erwerb in folgender Reihenfolge (die Zeitangaben beziehen sich auf die Daten in Gvozdev 1961, 1981): Als erstes werden präsentische Verläufe bezeichnet, etwa einen Monat später erscheinen Resultative, die in der Zahl deutlich die anderen Verwendungstypen übertreffen. Nach einem weiteren Monat kommen futurische Ereignisse hinzu, fast ausschließlich, jedoch nicht nur mit Zustandswechsel; ungefähr gleichzeitig mit ihnen erscheinen übrigens perfektische Verläufe, Zustände, Iterationen, es ist der Beginn der Expansion der primären Belegung (s. nächstes Kapitel).

Das Besondere an den Kategorien der primären Belegung sind, wie schon erwähnt, feste Verbindungen von zeitlicher Gestalt, chronologischer Relation und Zustandswechsel, es sind auf Implikationen beruhende "Clusters" (Schlyter 1990). Ist eine Situation präsentisch, ist sie ein Verlauf und umgekehrt, wobei der Verlauf keinen Zustandswechsel involviert. Resultative werden mit Ereignisverben ausgedrückt, die einen Zustandswechsel involvieren; futurische Situationen sind Ereignisse.

Auf die chronologischen Relationen der primären Belegung können die drei zeitlichen Relationen des aktionalen Zeitmodells überhaupt, VOR(AS,PJ), GLEICHZEITIG ZU(AS,PJ) und NACH(AS,PJ), zurückgeführt werden. Die primäre

Belegung wiederum ist zu erklären anhand allgemeiner kognitiver Prinzipien bezogen auf grundlegende Erfahrungen des Kindes.

Mit den kognitiven Prinzipien sind gemeint das Prinzip "Egozentrismus" (nach Piaget vor allem im Hinblick auf Raumorientierung) und das PJ. Das Prinzip "Egozentrismus" besagt, daß das Kind zunächst alle Erfahrungen aus der Ich-Perspektive macht und sie nur so einordnet. Die räumlich-zeitliche Orientierung kann wie folgt formuliert werden: "In allen Relationen der Form »R(X, Y)« setze dich selbst als Y". Ein Kind in der Etappe der primären Belegung des aktionalen Zeitmodells, das vor einem Modell aus drei Bergen sitzt, wäre außerstande zu schildern, wie die drei Berge von einer Puppe gesehen werden, die seitlich vor den Bergen sitzt. Eine zeitliche Loslösung von der egozentrischen Perspektive ist zunächst genausowenig möglich. Dies geschieht später, über den Zeitpunkt besteht eine intensive Diskussion, nach Piaget (1974: 347) ist dem Kind ein von der egozentrischen Perspektive unabhängiger, "operativer", Umgang mit Situationen erst mit 7 bis 8 Jahren möglich<sup>12</sup>.

Bezogen auf die zeitliche Orientierung ist in der Egozentrismus-Relation PJ als Y einzusetzen, so daß wir erhalten: R(X,PJ). Wir beziehen damit, was Piaget nicht gemacht hat, den Egozentrismus auf das Erleben aktionaler Realsituationen. Eine Realsituation wird so erlebt, daß ein Teil von ihr gleichzeitig zu PJ, verkürzt gesagt, daß sie "im Fenster des PJ" ist. Im vorliegenden Erklärungszusammenhang kommen folgende Realsituationen in Frage<sup>13</sup>: Verläufe (Eigenmotorik und perzipierte, vor allem beobachtete, Vorgänge wie Laufen, Spielen, Essen); Resultate (beobachtbare Zustände, die sich aus vorangegangenen Ereignissen ergeben, wie Hingesetzt, Weggegangen (Mutter), Hingefallen (Kind selbst), Kaputtgegangen (Puppe), Versteckt); Erwartungen oder Absichten bezogen auf Ereignisse ( X wird kommen, X will aufstehen; es handelt sich hier um bestimmte propositionale Einstellungen, wobei das Ereignis im propositionalen Argument erscheint; die propositionale Einstellung wird hier als "Vorzustand" des Ereignisses bezeichnet). Alle diese Erfahrungen sind

---

<sup>12</sup>Man muß m.E. die Loslösung von der egozentrischen Perspektive nach Piaget interpretieren als Loslösung von der - egozentrisch motivierten - Lokalisierung relativ zu PJ. In diesem Fall dürfte Piagets später Ansatz zutreffen. Die bis ins Erwachsenenalter fortdauernde Wirksamkeit dieser egozentrisch motivierten Perspektive beim Erzählen zeigt die in 12. erwähnte Untersuchung von Clark / Clark 1968.

<sup>13</sup>Die Nennung dieser Erfahrungstypen beruht auf den sprachlichen Daten und ist insofern kein Teil der eigentlichen Erklärung. Diese besteht in der Verbindung dieser Erfahrungstypen mit den allgemeinen Prinzipien Egozentrismus und PJ.

gleichzeitig zum PJ und genügen insofern dem Prinzip des Egozentrismus. Bei den Verläufen ist damit die präsentische Lokalisierung impliziert, GLEICHZEITIG ZU(AS, PJ). Bei den anderen beiden Kategorien ist neben der präsentischen Lokalisierung (des resultativen Nachzustands bzw. der propositionalen Einstellung) jeweils eine weitere zeitliche Relation impliziert: bei Resultativen<sup>14</sup> die Relation VOR(AS,PJ) und bei den propositionalen Einstellungen NACH(AS,PJ). Es ergeben sich also folgende Konstellationen:

Ein Realverlauf wird so erlebt, daß eine Phase dieses Verlaufs im PJ ist.

Ein Realereignis mit Zustandswechsel wird so erlebt, daß der Nachzustand , der Vorzustand oder das Ereignis selbst im PJ ist.

Wir nehmen nun an, daß die realen Situationen beim Verstehen eines verbalen Prädikats so abgebildet werden, daß die chronologischen Relationen erhalten bleiben. Die primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells bildet also jene realen Relationen ab. Es fehlt in der primären Belegung des aktionalen Zeitmodells übrigens die Relation mit einem Ereignis "im PJ", die auch in der Erwachsenensprache selten und sprachübergreifend typischerweise nicht grammatikalisiert ist (unmöglich ist diese Konfiguration, wie früher in der Aspektologie meist meist angenommen wurde, jedoch nicht, vgl. "reporting", Mauerschau, performatives Präsens). Wir erhalten somit als konzeptuelle Entsprechungen der realen Sachverhalte:

Ein Verlauf wird so verstanden, daß eine Phase dieses Verlaufs im PJ ist.

Ein Zustandswechsel wird so verstanden, daß der Nachzustand oder der Vorzustand im PJ ist.

Daraus ergibt sich per Inferenz<sup>15</sup>:

---

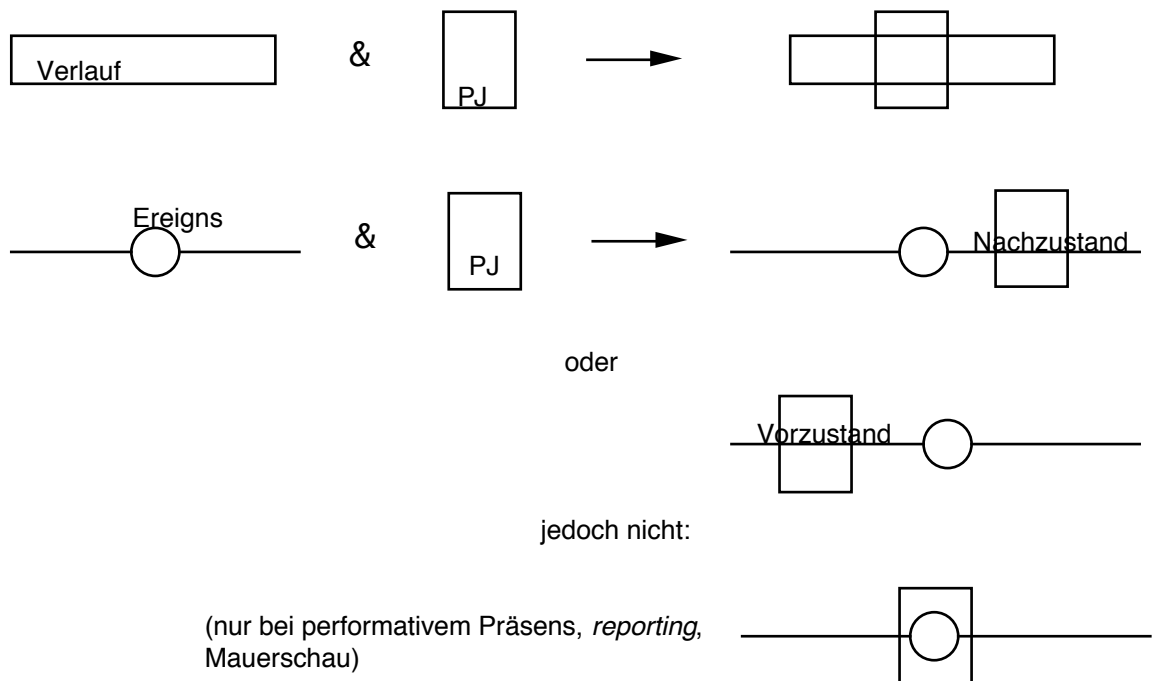
<sup>14</sup>Inwieweit die am frühesten erworbenen Resultative der primären Belegung zugleich ein Ereignis involvieren (also ein Ereignis mit Zustandswechsel und nicht nur einen Zustand von X, der anders ist, als ein früherer Zustand von X), kann hier nicht diskutiert werden. Jedoch erscheinen in den Daten von Gvozdev 1961, 1981 etwa zur gleichen Zeit mit den futurischen Ereignissen perfektische Verläufe (s. dazu das nächste Kapitel) und kurz darauf perfektische Ereignisse ohne Zustandswechsel, so daß ziemlich sicher ist, daß spätestens dann auch die Resultative als perfektische Ereignisse mit Zustandswechsel zu bestimmen sind.

<sup>15</sup>Die Inferenzen sind (mit Z1 für Vorzustand, Z2 für Nachzustand, E für Ereignis):

GLEICHZEITIG ZU (Z2, PJ) —> VOR (E, PJ)

Ein Zustandswechsel wird so verstanden, daß dann, wenn der Nachzustand im PJ ist, das Ereignis vor dem PJ ist und daß dann, wenn der Vorzustand im PJ ist, das Ereignis nach dem PJ ist.

Wir können die auf der Basis der primären Belegung entstehenden zeitlichen Relationen in einem Schema verdeutlichen. Wenn wir einen Verlauf, wie er durch *spielen* ausgedrückt wird, als längliches Rechteck und das PJ als "Fenster" wiedergeben, und wenn wir ein Ereignis mit Vor- und Nachzustand wie das von *weggehen* ausgedrückte darstellen durch  $---0---$ , dann ergeben sich die Lokalisierungen als folgende Arten der Überschneidung: Im Fenster ist der Verlauf, der Nachzustand oder der Vorzustand (eine propositionale Einstellung). Im Falle "Nachzustand im PJ" wird per Inferenz die perfektische Lokalisierung, mit dem Ereignis vor dem PJ, abgeleitet; im Falle "Vorzustand im PJ" wird die futurische Lokalisierung des Ereignisses abgeleitet:



**Abb. 2: Lokalisierung von Verläufen und Ereignissen relativ zum PJ (primäre Belegung)**

So kommt die deiktische Lokalisierung von aktionalen Situationen zustande und mit ihm die Konzeptualisierung der chronologischen Relationen VOR, GLEICHZEITIG ZU und NACH. Diese Lokalisierungstypen sind Instanzen des Fortbestehens des Prinzips "Egozentrismus" in der Sprache und - so darf man

---

GLEICHZEITIG ZU (Z1, PJ)  $--->$  NACH (E, PJ)

wohl behaupten - in Konzeptualisierungen. Im Verlaufe der Entwicklung wird das Prinzip "Egozentrismus" ergänzt durch die Möglichkeit, andere als die ich-hier-jetzt-Perspektive einzunehmen. Aber es bleibt - zumindest in der Sprache - als allgemeiner deiktischer Default erhalten: Dann, wenn es keine gegenläufigen Indikatoren gibt, gilt egozentrische Lokalisierung.

Als konzeptuelle Entsprechungen der Verarbeitung realer Erfahrungen haben wir die drei zeitlichen Relationen erhalten, welche die Relationen des aktionalen Zeitmodells ausmachen. Allerdings sind die primäre Belegungen noch einigermaßen vom Status grammatischer Kategorien entfernt. Grammatisch sind die Relationen erst dann, wenn sie aus den Clusters herausgelöst sind und prinzipiell frei mit allen Arten von aktionalen Situationen verbunden werden können. Darauf wollen wir jetzt eingehen.

### 11. Von der primären zur deiktischen Belegung des aktionalen Zeitmodells

Die primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells wurde hier als eine Art "induktive Basis" für die Kategorien Tempus und Aspekt vorgestellt. Die weitere Entwicklung ausgehend von der primären Belegung in Richtung auf diese Kategorien kann nur exemplarisch angesprochen werden. Ich beschränke mich auf präsentische und perfektische Situationen und erwähne den Unterschied "mit - ohne Zustandswechsel" zunächst nicht, zudem werde ich nur ein allgemeines Schema dieser Entwicklung mit Beispielen aus dem Englischen betrachten (die empirische Grundlage sind Untersuchungen zum Polnischen, s. Lehmann 1990, und Russischen). Nach Slobin (1985: 1183) stehen die Kategorien Verlauf<sup>16</sup> und Resultativ am Anfang der ontogenetischen Entwicklung z.B. auch im Englischen.

Der primären Belegung des aktionalen Zeitmodells entsprechen Ausdrücke mit der Funktionsbeschreibung "präsentischer Verlauf von Verlaufs-Lexem", wie *is playing, is singing, is sitting, is sleeping,...* und solche mit der Funktionsbeschreibung "Resultativ/ perfektischer Zustandswechsel von Ereignis-Lexem" wie *has left, has shut, has fallen, has broken,...*

**Tab. 9: Primäre Belegung mit normalisierten englischen Beispielen, ohne "futurisches Ereignis"**

Resultativ <i>has left</i>	präsentischer Verlauf <i>is playing</i>
-------------------------------	--

<sup>16</sup>Die präsentische Lokalisierung von Verläufen wird bei Slobin nicht ausdrücklich genannt, sie wird hier für die Demonstration dessenungeachtet angesetzt.

Die nächsten Schritte folgen Slobins (1985: 1254<sup>17</sup>) Prinzip der Expansion, das - in Verkürzung - besagt: "Versuche die Verwendung einer grammatischen Funktion (die du in einigen Ausdrücken analysiert hast) auf alle Lexeme derselben Klasse auszuweiten." Da im Englischen sowohl Tempusaffixe (Prät. von *be/have* + Partiz. vs. *-s/Ø*) als auch Aspektaffixe (Präs. von *be* + *-ing*) im Spiel sind, erhalten wir für die Verwendung der Lexeme *play* und *leave* durch Kombinatorik folgende Typen:

**Tab. 10: Entwicklung der primären Belegung des aktionalen Zeitmodells (schematisch)**

perfektisch	präsentisch
<i>simple form</i> , Ereignis-Lexem (1) <i>has left</i>	<i>progressive form</i> , Verlaufs-Lexem (2) <i>is playing</i>
<i>progressive form</i> , Verlaufs-Lexem (3) <i>has been playing</i>	<i>simple form</i> , Ereignis-Lexem (4) <i>leaves</i>
<i>simple form</i> , Verlaufs-Lexem (5) <i>has played</i>	<i>progressive form</i> , Ereignis-Lexem (6) <i>is leaving</i>
<i>progressive form</i> , Ereignis-Lexem (7) <i>has been leaving</i>	<i>simple form</i> , Verlaufs-Lexem (8) <i>plays</i>

Die Anwendung des Expansions-Prinzips führt zu Ausdrücken mit funktionalen Innovationen. Anders als in (2) hat das Verlaufs-Lexem (*PLAY*) mit *progressive form* im Perfekt, (3), eine Art resultative Funktion (Weiterbestehen der Handlung oder ihrer Relevanz in der Sprechzeit); die Expansion des Präsens auf das Ereignis-Lexem (*LEAVE*) in (4) und die Expansion der *simple form* auf das Verlaufs-Lexem (*PLAYING*) in (8) führt zur Interpretation "iterativ" (Gewohnheit, Fähigkeit usw.). (6) mit *is leaving* ist das Produkt der Expansion der *progressive form* auf das Ereignis-Lexem und nicht mehr unbedingt als motorischer Verlauf zu verstehen, es kann sein, daß das Agens der Handlung sich nicht bewegt, sondern ihm nur (agentive) Kennzeichen einer entsprechenden Handlung, etwa die Intention wegzugehen, zugesprochen werden (es handelt sich hier um den typischen Fall einer telischen / terminativen Handlung / eines accomplishments). (7) schließlich benötigt einen relativ spezifischen Kontext und

<sup>17</sup>Bei Slobin "Operative Principle EXTENSION".



wird z.B. in *He has been leaving the office early* iterativ interpretiert. Generelles Resultat der Expansionsschritte ist die Tatsache, daß fast jedes Lexem mit fast jeder grammatischen Form kombinierbar ist und somit die wichtigste Bedingung dafür erfüllt ist, daß von grammatischen Kategorien gesprochen werden kann.

Dieses Beispiel sollte die Rückführbarkeit der grammatischen Kategorien Tempus und Aspekt auf die primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells plausibel machen. Es hat zugleich gezeigt, daß diese Kategorien über eine innere Struktur verfügen. Es ist offensichtlich, daß Ausdrücke wie *is playing* eher einen prototypischen Verlauf zum Ausdruck bringen, als Ausdrücke wie *is leaving* (zumal wenn hier eine bloße Intention zu verstehen ist). Es ist auch deutlich zu sehen, wie Ereignisse und Verläufe als "natürliche" Kategorien zustandekommen, deren Zentrum auf die primäre Belegung des aktionalen Zeitmodells zurückgeht.

Ein weiterer wichtiger Punkt sei in diesem Zusammenhang erwähnt: Ereignisse, also die für den pf. Aspekt bzw. für den improgressiven Aspekt (hier neben Zustand) konstitutive Kategorie, involvieren nicht immer Zustandswechsel. Zwar bilden solche Ereignisse - mit dem Resultativ - den Ausgangspunkt der Entwicklung. Später aber kommen Ereignisse ohne Zustandswechsel hinzu - wenn Verläufe ohne Zustandswechsel im Zuge der Aspektualisierung zu Ereignissen rekategorisiert werden, vgl. *was playing* → *played* ) und wenn Verben für momentane Realereignisse wie *blitzen, krachen, stechen, schlagen, blicken=einen Blick werfen* in die Kategorie der Ereignis-Verben aufgenommen werden. Man könnte sagen, daß die Entwicklung der Kategorie von einem Ausgangspunkt "(Ereignis mit) Zustandswechsel" sich mit dem Ziel "Ereignis mit oder ohne Zustandswechsel" ausweitet. Entsprechend Umgekehrtes gilt für Verläufe. Bemerkenswert ist übrigens die Tatsache, daß *accomplishments* ein späteres Entwicklungsprodukt sind, entstanden durch Anwendung des Expansions-Prinzips wie bei *is leaving*, oder durch syntaktische Ausweitung von *activities* (wie bei *is reading* → *is reading a book*). Die beiden Funktionen "Ereignis" und "Verlauf" des Aspekts können somit am Ende der Herausbildung dieser grammatischen Kategorien Zustandswechsel involvieren oder nicht, so daß "Zustandswechsel" jedenfalls kein definitorisches Aspektmerkmal bildet.

## 12. Deiktische und narrative Belegung des aktionalen Zeitmodells

Oben ist die deiktische und die narrative Belegung zur grammatischen Belegung des aktionalen Zeitmodells zusammengefaßt und dies damit begründet worden, daß deiktische und narrative Belegung eine gleiche chronologische Perspektive realisieren. Diese Behauptung soll nun näher erläutert werden. Im

Zusammenhang damit wird es auch zu einer kritischen Gegenüberstellung der Rolle des PJ und der *reference time* von Reichenbach kommen.

Ein linguistisches Symptom der Äquivalenz der chronologischen Perspektive von deiktischen und narrativen Kategorien ist die Substituierbarkeit des narrativen Präteritums (narratives *past*) durch das Präsens. Vgl. zu den am Anfang gebrachten Sätzen unter (1) und (2):

(1) Sie rauchte. Und las den Brief. - Sie raucht. Und liest den Brief.

(2) Sie öffnete den Brief und setzte sich hin. - Sie öffnet den Brief und setzt sich hin.

Der gleiche Effekt ergibt sich bei den russischen und englischen Sätzen in (1) und (2). Die chronologische Äquivalenz zwischen den präteritalen und den historisch-präsentischen Sätzen wird an folgendem deutlich: hinsichtlich der chronologischen Beziehungen der aktionalen Situationen untereinander ist es gleichgültig, ob das ersetzende Präsens als historisches Präsens aufgefaßt wird und dann quasisynonym mit dem Präteritum ist, oder ob es als deiktisches Präsens aufgefaßt wird und der Satz dann den Darstellungsmodus des *reporting* oder der Mauerschau hat.

Der Grund besteht darin, daß die Ereignisse oder Verläufe gleichzeitig zum PJ sind - unabhängig davon, ob es sich um ein historisches Präsens, ein narratives Präteritum oder um ein deiktisches Präsens bzw. eine Beschreibung von direkter Wahrnehmung / direktem Erleben handelt. Im letzteren Falle bzw. im Falle des deiktischen Präsens, Darstellungsmodus *reporting*, sind die verstandenen Ereignisse und Verläufe Abbildungen von Realsituationen. Somit ist z.B. bei einer Radioreportage das mit einem Ereignis oder einem Verlauf gleichzeitige PJ des Hörers praktisch zeitgleich mit dem der Wahrnehmung bzw. dem Erleben von Realsituationen gleichzeitigen PJ des Sprechers. Wir haben also bei der Wahrnehmung / beim Erleben von Realsituationen und in der Aktualgenese präsentischer und narrativ-präteritaler Prädikate die gleiche chronologische Perspektive - Gleichzeitigkeit mit dem PJ. Anders gesagt:

Eine Realsituation wird so erlebt, daß das Realereignis, der Realverlauf bzw. der Realzustand gleichzeitig zum PJ ist.

Ein *reporting*-Präsens / ein historisches Präsens / ein narratives Präteritum wird so verstanden, daß das Ereignis, der Verlauf bzw. der Zustand gleichzeitig zum PJ ist.

Wenn narratives Präteritum Substituierbarkeit mit dem Präsens bedeutet, dann ist es nur folgerichtig, daß die Substitution eines Perfekts durch ein Präsens in analoger Weise nicht möglich ist :

Sie hat den Brief geöffnet. ≠ Sie öffnet den Brief.

She has opened the letter. ≠ She opens the letter.

(Vot vidis, ´.) Ona otkryla pis´mo. ≠ (Vot vidis, ´.) Ona otkryvaet pis´mo<sup>18</sup>.

Das Plusquamperfekt der narrativen Modellbelegung ist ebensowenig durch ein historisches Präsens ersetzbar. Es entspricht - keine neue Erkenntnis - hinsichtlich der chronologischen Perspektive dem Perfekt der deiktischen Belegung. Vgl.:

(3) Sie setzt sich hin. Den Brief hat sie geöffnet.

(4) Sie setzte sich hin. Den Brief hatte sie geöffnet.

Die aktionale Situation in (4) ist vorzeitig wie die in (3), und unsere Antwort auf die Frage "Vorzeitig wozu?" lautet natürlich "Vorzeitig zum PJ".

Wir behaupten also, daß hinsichtlich der zeitlichen Eigenschaften von Situationen - ihrer aktionalen Gestalt und chronologischen Relationen - zwischen Wahrnehmung / Erleben, deiktischer Belegung und narrativer Belegung des aktionalen Zeitmodells eine Abbildungsbeziehung besteht. Ein wichtiger Hinweis auf die Adäquatheit dieser Annahme ist die ikonische Chronologie. Sie besteht dann, wenn die Reihenfolge der Nennung der Verben im Text eine Abbildung der objektiven Chronologie der Situationen ist (vgl. *She opened the letter and sat down.* vs. *She sat down and opened the letter.* ) Die ikonische Chronologie beruht also auf der Übertragung der an Realsituationen erlebten objektiven Chronologie in die syntaktische Form der Äußerungen, d.h. in die Aktualgenese. Daß die objektive Chronologie auch die grundlegende psychologische Modalität für die Speicherung im Gedächtnis ist, belegen die Experimente von Clark / Clark

---

<sup>18</sup>Nicht möglich ist auch die Substitution eines Perfekt-wertigen deiktischen Präteritums im Russischen, obwohl es die gleiche morphologische Form hat, wie das narrative Präteritum. Im Russischen (oder Polnischen) wird der Unterschied nur im Passiv morphologisch markiert (deiktisches Präteritum *dom postroen* vs. narratives Präteritum *dom byl postroen*), im Aktiv gibt es nur eine Reihe von syntaktischen Symptomen dafür, daß der Unterschied gemacht wird. Die Substituierbarkeit des narrativen Präteritums, nicht aber des Perfekt-wertigen deiktischen Präteritums durch das historische Präsens ist eines davon.

(1968). Sie ergaben, daß Schilderungen mit ikonischer Chronologie (z.B. *He tooted the horn before he swiped the cabbages.* ) besser behalten / leichter erinnert werden, als solche, in denen der objektiven chronologischen Reihenfolge eine Inversion der entsprechenden Verben entspricht (z.B. *He swiped the cabbages after he tooted the horn* ). Sowohl beim Produzieren und Verstehen von Äußerungen, als auch beim Speichern werden also Verfahren zur chronologischen Ordnung aktionaler Situationen angewendet, die dem Erleben der Realität entstammen. Dies ist nach Piaget für lange Jahre, bis in das Alter von 7-8 Jahren, die einzige Perspektive, in der das Kind Erzählinhalte organisiert, erst danach löst es sich von der Phase, "bei der die Wahrnehmung der Geschehnisse einfach durch ihr mehr oder weniger genaues phantasievolles und fabuliertes Vorstellungsbild ersetzt wird" (Piaget 1974: 347).

Das PJ ermöglicht uns somit nach der Rückführung der Kategorien Ereignis und Verlauf (indirekt auch Zustand) auf Eigenschaften von Realsituationen auch die Rückführung der grammatischen chronologischen Relationen auf reale chronologische Gegebenheiten.

### 13. PJ vs. Reichenbachs *reference time*

Die hier vorgetragene Analyse temporaler Kategorien erinnert an die klassische von Reichenbach (1947). Reichenbach hatte die Unterschiede zwischen den englischen Tempora bekanntlich mithilfe der Terme *event time* (E, entspricht unserer "aktionalen Situation"), *speech time* (S) und *reference time* (R) markiert. Vgl. z.B. zum englischen *perfect* :

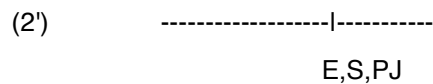
(1)           -----|-----|-----  
                  E        S,R

Zum englischen *present* :

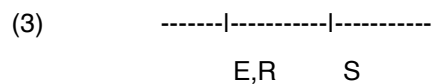
(2)           -----|-----  
                  E,S,R

Wenn wir das Schematisierungsverfahren von Reichenbach für die Darstellung mit dem PJ verwenden, dann kommen wir zu folgenden Darstellungen für die englischen Kategorien *perfect* (1') und *present* (2'):

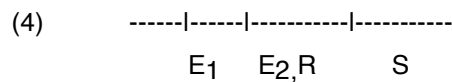
(1')           -----|-----|-----  
                  E        S,PJ



Das PJ hat bei den deiktischen Tempora die gleiche Rolle wie Reichenbachs R. Trotzdem ist das PJ ist **nicht** Reichenbachs *reference time* mit neuem Namen. Das PJ ist die Zeit der Verarbeitung der Äußerung und fällt bei mündlichen Äußerungen mit deiktischem Bezug normalerweise mit der Sprechzeit zusammen. Im Falle des Lesens jedoch wird die Situation zwar vom Leser aus der Perspektive des Schreibers rekonstruiert, vgl. *Während ich schreibe, singen die Vögel*, aber das PJ, als Zeit der Verarbeitung, fällt hier nicht mit der Zeit der Produktion der Äußerung zusammen, auch nicht mit der Zeit der dargestellten - realen oder fiktiven - Situationen. Letzteres gilt auch hinsichtlich der Tempora der narrativen Belegung, während bei Reichenbachs Repräsentation des englischen *past reference time* mit *event time* zusammenfällt:



Entsprechend zum *pluperfect*:



Das PJ jedoch fällt zeitlich mit einem dargestellten Ereignis nur dann zusammen, wenn *reporting*, Mauerschau oder performatives Präsens vorliegt, als Tempus wird dann das Präsens verwendet. Ein wesentliches Merkmal des narrativen Präteritums, Plusquamperfekts und der anderen Tempora der narrativen Belegung besteht ja darin, daß sie zu einer ganz anderen Zeit stattfinden, als die Verarbeitung ihrer sprachlichen Darstellung und damit das jeweilige PJ. Um die Lokalisierung realer und fiktiver Ereignisse, Verläufe und Zustände geht es im nächsten Kapitel. Hier sollte zunächst nur gezeigt werden, daß das PJ keine psychologische Erklärung für Reichenbachs *reference time* geben kann. Da allerdings der Anspruch erhoben wird, daß das PJ ein psychologisch reales Konzept ist, kann in Reichenbachs *reference time* bloß ein logisches Konstrukt gesehen werden.

Der Vorteil des PJ gegenüber der *reference time* von Reichenbach liegt nicht nur darin, daß es eine psychologisch relevante und erklärbare Erscheinung ist. Es ist auch mit sprachlichen Daten besser vereinbar: Zeitangaben setzen nach

Reichenbach eine *reference time*. Im Englischen sind Zeitangaben mit dem Perfekt nicht kompatibel (\**He has come home yesterday*), was Reichenbachs Modell auch voraussagt (R fällt beim Perfekt auf *speech time*, s. (1), kann also nicht auf die Zeit von *yesterday* fallen). Deutsches Perfekt ist mit Zeitangaben dagegen vereinbar (vgl. *Er ist gestern nachhause gekommen.*), diese Konstellation ist in Reichenbachs Modell nicht darstellbar<sup>19</sup>, da sich zwei konkurrierende Referenzzeiten ergeben, nämlich eine gleichzeitig mit *speech time* für das Perfekt entsprechend (1) und eine gleichzeitig mit der Zeit der Zeitangabe, also vor *speech time*.

#### 14. Die Funktionen von Tempora

Unsere nächste Frage lautet: Worin besteht der Unterschied zwischen der deiktischen und der narrativen Belegung des aktionalen Zeitmodells? Bisher haben wir uns ja nur auf die Relationen bezogen, welche der deiktischen und narrativen Chronologie gemeinsam sind und welche die in 7. genannte gemeinsame Form C(AS, PJ) haben. Bei der Antwort auf die Frage, worin der Unterschied zwischen den AT-Kategorien der deiktischen und der narrativen Belegung und damit zwischen deiktischen und narrativen Tempora besteht, werde ich mich auf nichtfuturische Tempora beschränken. Nach der Klärung prinzipieller Fragen ist die Ausweitung auf das gesamte aktionale Zeitmodell einschließlich futurischer Relationen kein Problem mehr. Soweit es um die Funktion von grammatischen Formen geht, wie im Zusammenhang mit Tempora, spreche ich von Defaults und nicht von Prototypen (der letztgenannte Ausdruck bleibt auf AT-Kategorien beschränkt; Tempus-Defaults sind Bestandteile der entsprechenden AT-Prototypen).

Die Tempora und die AT-Kategorien vermitteln zwei Modalitäten von Chronologie, die subjektive und die objektive Chronologie. **Subjektive Chronologie** liegt vor, wenn eine aktionale Situation in chronologischer Relation zum PJ steht, C(AS, PJ). Sie entspricht dem Default

"Lokalisierere die aktionale Situation relativ zum PJ."

**Objektive Chronologie** besteht aus zeitlichen Relationen von Ereignissen, Verläufen, Zuständen untereinander und/oder mit der Sprechsituation und/oder mit kalendarischen Zeitwerten. Die Lokalisierung im Rahmen der objektiven Chronologie erfolgt in der natürlichen Sprache vorwiegend über sprachlich

---

<sup>19</sup>Mündlicher Hinweis von K.-U. Panther, Hamburg.

gesteuerte Defaults und damit verbundene Inferenzen. Bei den deiktischen Kategorien gilt die zeitliche Variante des **deiktischen Defaults**:

"Lokalisiere die aktionale Situation relativ zur Sprechsituation."<sup>20</sup>

Bei den narrativen Kategorien<sup>21</sup>, wie dem deutschen Präteritum, dem englischen *past*, dem französische *imparfait* und *passé simple*, gilt anstelle dieses Defaults der **narrative Default**. Er ist zweiteilig:

Der historische Default: "Lokalisiere die aktionale Situation in einer Welt zeitlich vor der Sprechsituation."

Der allgemeine taxische<sup>22</sup> Default: "Bringe die aktionale Situation in eine zeitliche Relation zu einer anderen aktionalen Situation".

Betrachten wir zunächst den allgemeinen taxischen Default. Taxische Relationen haben die Form C(AS<sub>1</sub>, AS<sub>2</sub>). Ich bezeichne den Default als allgemein, weil er sich nur auf die Tatsache der Lokalisierung der aktionalen Situationen untereinander bezieht. Welche chronologische Relation im einzelnen verstanden wird, bleibt also offen. Als spezifische taxische Relationen treten im Text vor allem auf (informelle Typen):

- Sequenz, s. Beispielsätze in 1. unter (2), z.B. *She opened the letter and sat down*,
- Parallelismus, s. Beispielsätze unter (1), z.B. *She was smoking. And reading the letter*,
- Inzidenz, z.B. *She opened the letter while she was smoking*,
- nichtepisodischer Hintergrund, z.B. *She knew the addressee of the letter, and she opened it*,
- narrative Vorzeitigkeit ausgedrückt vom Plusquamperfekt oder, z.B. im Russischen, vom pf. Adverbialpartizip.<sup>23</sup>

---

<sup>20</sup>Die Sprechsituation ihrerseits kann, etwa im episodischen Gedächtnis, mit anderen Situationen in einer objektiven chronologische Relation stehen.

<sup>21</sup>Zum Russischen s. Anm. 18.

<sup>22</sup>Der Terminus "Taxis" wird in der russistischen Linguistik für Beziehungen zwischen aktionalen Situationen verwendet. Er geht auf Jakobson 1957 zurück, wo er auf Kategorien vom Typ Gerundium / Adverbialpartizip bezogen war.

<sup>23</sup>Da die taxische Chronologie nur zeitliche Relationen der aktionalen Situationen untereinander betrifft, erfolgt üblicherweise

Das Verstehen einer taxischen Relation wird in aller Regel von einer Reihe verschiedener expliziter und impliziter sprachlicher Faktoren gewährleistet<sup>24</sup>. Von den **Tempora** ist hier das Plusquamperfekt zu nennen, während mit dem narrativen Präteritum ja wie gesagt nur signalisiert wird, daß taxische Relationen aufgrund von Inferenzen abgeleitet werden sollen. Die taxischen Relationen zwischen den einzelnen von Verben ausgedrückten Situationen können explizit auch durch **Konjunktionen** oder **Adverbiale** markiert werden. Aber diese Art der Markierung tritt im Text quantitativ eindeutig zurück gegenüber der Ableitung chronologischer Relationen über Inferenzen. Dabei sind drei Chronologie-Arten zu unterscheiden: die aktionale Chronologie, die ikonische Chronologie und die natürliche Chronologie. **Aktionale Chronologie**: Die Möglichkeit, mit Aspekten oder mit lexikalischer Aspektualität chronologische Relationen auszudrücken, wurde schon in 1. an den Sätzen unter (1) und (2) deutlich. Auch die **ikonische Chronologie** wurde in 12. bereits erwähnt. Die **natürliche Chronologie** schließlich beruht auf dem Wissen über die notwendige oder übliche Konstellation von Situationen, wie es z.B. in Skripts gespeichert ist; im folgenden russischen Satz wird die plusquamperfektische Funktion aufgrund der natürlichen Chronologie erschlossen:

Anna medlenno razryvala pis'mo. Ona polucila ego v institute.

Anna zerreißen-PRÄT langsam den Brief. Sie bekommen-PRÄT ihn im Institut.

Es ist zweifellos eine faszinierende Aufgabe zu analysieren, wie die verschiedenen chronologischen Faktoren interagieren, festzustellen, welche Mittel sich ausschließen, welche sich verdoppeln, welche Priorität haben. Aber das ist nicht unser Thema. Hier sollte nur dargestellt werden, daß spezifische taxische Chronologien nicht vom narrativen Präteritum ausgedrückt werden. Vielmehr besteht die entsprechende Funktion des narrativen Präteritums nur darin, taxische Inferenzen einzufordern. Seine eigentliche objektiv-chronologische Funktion besteht im historische Default.

Der historische Default lokalisiert die aktionale Situation vor der Sprechsituation, VOR(AS, SP). Er sagt nichts darüber, ob es sich bei der Welt, in

---

eine Lokalisierung des Gesamtkomplexes mit einer Zeitangabe am Textanfang. Die Zeitangabe kann unbestimmt sein (*es war einmal*) oder bestimmt (*gestern, am 2.3.45*).

<sup>24</sup>Etwas ausführlicher als in der folgenden Passage werden die chronologischen Faktoren in Lehmann (1989: 58-61) dargestellt.



der die Situation lokalisiert werden soll, um die reale / aktuelle Welt oder eine fiktive Welt handelt. Ist es die reale Welt, dann bleibt die Default-Lokalisierung "vor der Sprechsituation" erhalten. Ist es eine fiktive Welt, so kann dieser Default ohne weiteres aufgehoben werden. Diese Möglichkeit läßt sich etwa am Unterschied zwischen einem historischen Roman (historischer Default bleibt erhalten) und einem utopischen Roman (Aufhebung des Defaults) leicht vergegenwärtigen. (Auch für utopische Romane ist das Präteritum das Erzähltempus.) Der in vielen Romanen involvierte "modale" Bezug zwischen einer fiktiven Welt und der Sprechsituation ist freilich eine komplizierte Sache, man nehme nur einen zeitgenössischen Roman mit fiktiven Personen - seine Handlungen kann genausogut morgen wie gestern stattfinden<sup>25</sup>.

Wenn eine Default-Funktion des narrativen Präteritums darin besteht zu signalisieren, daß die Situation in der "historisch" , also zeitlich vor der Sprechsituation zu lokalisieren ist, dann ergibt sich eine funktionale Überschneidung mit dem Perfekt, welches ebenfalls signalisiert, daß eine Situation vor der Sprechsituation liegt. Diese Überschneidung betrifft die objektive Chronologie (Sprechsituation als Lokalisator) und entspricht der semantischen Tatsache, daß auf dieselben aktionalen Situationen mit dem narrativen Präteritum (dt. Präteritum / engl. *past* ) oder dem dt. Perfekt /engl. *perfect* referiert werden kann, je nach Diskurstyp (*Ich bin am 1.1.91 nachhause gekommen. vs Am 1.1.91 kam ich nachhause ...*). Der Unterschied zwischen den beiden Tempora liegt somit in der subjektiven Chronologie, d.h. im unterschiedlichen Bezug auf das PJ: beim Perfekt gilt VOR(AS,PJ), beim narrativen Präteritum gilt GLEICHZEITIG ZU (AS,PJ).

Der Unterschied zwischen dem Präsens und dem narrativen Präteritum dagegen besteht, daran sei erinnert, in der objektiven Chronologie, es gilt: GLEICHZEITIG ZU(AS, SP) vs. VOR(AS, SP). Die subjektive Chronologie ist hier identisch.

Für die Bestimmung der Tempora brauchen wir also die subjektive und die objektive Chronologie. Die Tatsache der chronologischen Doppelung entspricht Reichenbachs doppeltem Bezug - einmal zu *speech time* und einmal zu *reference time*. Die Bestimmung anhand des PJ kommt jedoch zu anderen Konstellationen als denen bei Reichenbach. Diese Konstellationen sind als Belegung des aktionalen Zeitmodells mit temporalen Kategorien in den folgenden

---

<sup>25</sup>Die Kompliziertheit wird übrigens nicht verringert, wenn man nicht Situationen, sondern nur ihre Zeit relationiert, also statt "eine Welt" und "Sprechsituation" sagt "Zeit der Welt W" und "Sprechzeit".

beiden Schemata zusammengestellt<sup>26</sup>. Dabei werden in den allgemeinen Defaults der objektiven und subjektiven Chronologie je nach Tempus bestimmte chronologische Relationen eingesetzt (VOR, GLEICHZEITIG ZU, NACH). Im Falle der narrativen Tempora werden bei den Defaults der objektiven Chronologie nur für die Tempusdistinktion relevante Relationen im Schema eingesetzt:

**Tab. 11: Belegungen des akt. Zeitmodells mit deiktischen Tempora:**

VOR (AS, PJ)	GLEICHZ. ZU (AS, PJ)	NACH (AS, PJ)
VOR (AS, SP)	GLEICHZ. ZU (AS, SP)	NACH (AS, SP)
Perfekt	Präsens	Futur

**Tab. 12: Belegungen des akt. Zeitmodells mit narrativen Tempora:**

VOR (AS <sub>1</sub> , PJ)	GLEICHZ. ZU (AS, PJ)
VOR (AS <sub>1</sub> , AS <sub>2</sub> ) <sup>27</sup>	VOR (AS, SP)
Plusquamperfekt	(narratives) Präteritum

Die Belegungen entsprechen der folgenden allgemeinen Form des aktionalen Zeitmodells:

$$C(AS_1, PJ) \ \& \ C(AS_1, [SP \vee AS_2])$$

In diesem Beitrag sollte gezeigt werden, daß die sprachübergreifenden AT-Kategorien sich zurückführen lassen auf das PJ und seine Interaktion mit den allgemeinen Prinzipien "Egozentrismus" und "Expansion". Dabei nehme ich an, daß von den Funktionen grammatischer Einheiten und von lexikalischen Prototypen auf Konzepte geschlossen werden kann. Je früher ein Konzept entwickelt wird und je klarer es sich im Zentrum wichtiger sprachlicher Kategorien bei der weiteren Entwicklung hält, desto bedeutsamer dürfte seine inhaltliche Rolle in der Kognition sein.

<sup>26</sup>Für narratives Futur (z.B. *Sie las gerade den Artikel, der ihr Schicksal werden würde.*) gilt: NACH (AS,PJ) & VOR (AS,SP). Dieses ist jedoch eine Kategorie ohne Prototyp, sowohl sprachübergreifend, als auch z.B. im Russischen.

<sup>27</sup>Hier gibt es, wie auch bei den anderen Tempora, weitere chronologische Relationen wie VOR(AS<sub>1</sub>,SP).

**Literatur:**

Bybee, J.L. (1985). *Morphology: A study of the relation between meaning and form*. Amsterdam / Philadelphia.

Bybee, J.L. & Dahl, Ö. (1989). The creation of tense and aspect systems in the languages of the world. *Studies in Language* , 13,1, 51-103.

Clark, H.H. & Clark, E. 1968. Semantic distinctions and memory for complex sentences. *Quarterly Journal of experimental psychology* 20, 129-138.

Dahl, Ö. (1985). *Aspect and tense systems*. Oxford / New York.

Fenk-Oczlon, G. (1983). *Bedeutungseinheiten und sprachliche Segmentierung: Eine sprachvergleichende Untersuchung über kognitive Determinanten der Kernsatzlänge*. Tübingen.

Fenk, A. & Fenk-Oczlon, G. (in Druck). Psychische Präsenzzeit und Selbstorganisation von Sprache. In H. Vater & H. Wode (Eds.) *Universale phonologische Strukturen und Prozesse. Papiere der Arbeitsgruppe 5 der 14. Jahrestagung der DGfS, Bremen 1992*.

Gipper, H. (1976). Is there a linguistic relativity principle? In R. Pinxton (Ed.) *Universalism versus relativism in language and thought* (pp. 217-228). Den Haag.

Gvozdev, A.N. (1961). *Voprosy izuč'enija detskoj rec'i*. Moskva.

Gvozdev, A.N. (1981). *Ot pervych slov do pervogo klassa: Dnevnik nauc'nych nabljudenij*. Saratov.

Lehmann, V. (1988). Der russische und der englische Aspekt als Repräsentanten zweier Typen der grammatischen Kategorie Aspekt. In V. Setschkareff, P. Rehder & H. Schmid (Eds.), *Ars philologica slavica: Festschrift für H. Kunstmann* (pp. 270-278). München.

Lehmann, V. (1989). Chronologische Funktionen des Aspekts im Sprachvergleich Russisch-Deutsch. *Linguistische Arbeitsberichte* 70:, 58-65.

Lehmann, V. (1990). Zur ontogenetischen und diachronen Entwicklung grammatischer Kategorien des Polnischen. In W. Breu (Ed.) *Slavistische Linguistik 1989* (pp. 167-188). München.

Malotki, E. (1983). *Hopi time: A linguistic analysis of the temporal concepts in the Hopi language*. Berlin.

Nedjalkov, V.P. (Ed.) (1983). *Tipologija rezul'tativnych konstrukcij (rezul'tativ, stativ, passiv, perfekt)*. Leningrad.

Piaget, J. (1974). *Die Bildung des Zeitbegriffs beim Kinde*. Frankfurt M.

Pinker, S. (1984). *Language learnability and language development*. Cambridge, Mass. / London.

Pöppel, E. (1979). Temporal constraints in speech perception. In W.J. Barry & J. Kohler (Eds.) *Arbeitsberichte, Institut für Phonetik, Univ. Kiel*: 12, 221-247.

Pöppel, E. (1987). *Grenzen des Bewußtseins. Über Wirklichkeit und Welterfahrung*. München.

Reichenbach, H. (1947). *Elements of symbolic logic*. London / New York.

Ruhnau, E. Zeit - das verborgene Fenster der Kognition. (In diesem Band.)

Schleidt, M. u.a. (1987). A universal constant in temporal segmentation of human short-term behaviour. *Naturwissenschaft* 74, 289-290.

Schleidt, u.a. (1988). Zeitkonstanz. *Jahrbuch der Max-Planck-Gesellschaft 1988*., 248-9.

Schlyter, S. (1990). The acquisition of tense and aspect. In J.M. Meisel (Ed.) *Two first languages: early grammatical development in bilingual children* (pp. 87-121). Dordrecht.

Slobin, D.I. (Ed.) (1985). *The crosslinguistic study of language acquisition 1,2*. Hillsdale, New Jersey.

Tulving, E. (1972). Episodic and semantic memory. In E. Tulving & W. Donaldson (Eds.) *Organisation and memory* (pp. 381-403). New York.

Vierordt, K. (1868). *Der Zeitsinn nach Versuchen*. Tübingen.